

Schmerzens am folgenden Tage; und so nahm von Tage zu Tage Schmerz und Geschwulst ab, bis sich nach achttägigen Gebrauche dieser Arznei Schmerz und alle Geschwulst verlor. Man bemerkte außer gedachten gelinden Morgenschweissen keine Ausleerung weiter, weder durch den Urin noch durch den Stuhlgang und andere Wege. Der Durst wurde nur etwas vermehrt, der Appetit zum Essen aber von Tage zu Tage größer, so, daß letzterer am Ende lästig wurde. Der Patient setzte den Gebrauch dieser Arznei noch länger als einen Monat fort, und hat nunmehr in sieben Jahren keinen neuen Anfall von seiner sonst öfters ihn befallenden Krankheit gehabt.

S. 361.

Neue Erfahrung von der taffischen Auflösung des Quajacgummi.

Der erwähnte Herr Doctor Weismantel führt in seiner Schrift noch einen andern Fall von einem mit Podagra behafteten Manne an, der aus Betäubung des Schmerzens alles, was von der taffischen Auflösung des Quajacgummi in einem Glase war, auf einmal hinterschluckte: es war wohl achtfache Dosis in selbigen. Hatte der Patient vorher sehr heftige Schmerzen gehabt, so wurden sie nun noch heftiger und so heftig, als er sie noch nie gefühlt hatte, so, daß er glaubte, er werde seiner Sinnen beraubt werden. Dieser außerordentliche schmerzhaftige Zustand dauerte ohnge-
fähr

sehr eine halbe Viertelstunde, sodann verfiel er in
 eine Art einer Betäubung seiner Sinnen, hierauf
 in einen Schlaf und zugleich in einen solchen hefti-
 gen Schweiß, daß seine Schlafkleider und Bet-
 ten alles durchdrungen und durchnäßt wurden.
 Sein Schlaf war so fest, daß der Patient nach
 etlichen Stunden nicht von den Seinigen ermun-
 tert werden konnte, worüber ihnen allen bange
 wurde und Herrn Doctor Weismantel rufen lies-
 sen. Dieser fand den Patienten noch in dem heft-
 igesten Schweiß, den er in seinem Leben nicht ge-
 sehen hatte. Der Puls war zwar sehr schnell, so,
 daß er in einer Minute hundert und dreyßig
 Schläge that, aber er war nicht hart, nicht ge-
 spannt, sondern gleich und weich, das Athemho-
 len nicht ängstlich, sondern langsam und ordent-
 lich. Es tröstete also Herr Doctor Weismantel
 die Seinigen und verordnete, ihn nur ruhig schlaf-
 en zu lassen, aber genug Getränke bereit zu hal-
 ten, wenn er erwachte. Dieses geschah erslich
 Vormittags acht Uhr; er sah sich munter aber ver-
 wunderungsvoll um; auf die Frage, wie ihm wä-
 re, erfolgte die Antwort: recht wohl, aber dur-
 stig, sehr durstig sey er. Er trank und fragte: was
 man mit ihm gemacht, daß er und alles um und
 neben ihm so gar naß sey. Die Seinigen erzähl-
 ten und erklärten ihm alles: er besann sich nicht
 nur auf die gehabtten heftigsten Schmerzen, son-
 dern auch gar wohl, daß er statt eines verordneten
 Löffels voll Arznei das ganze Glas voll in der Angst
 genommen hätte, dann aber, sagte er, sey es in
 Eur-

kurzen gewesen, als wenn er höllisches Feuer in seinen Fuß gegossen. Hier probierte er mit seinem schmerzhaften Fuße gegen das Bettgestelle zu treten und er that es ohne Schmerzen, bekam trockene Wäsche, stand auf, gieng ohne Schmerzen im Zimmer herum, als Herr Doctor Weismantel ankam, er lachte über seine Verweise, die er ihm wegen seiner Lebensgefahr gab, und meinte, er habe dafür genug gelitten. Er forderte zu essen, ohnerachtet es sonst seine Gewohnheit nicht war, Vormittags zu essen. Er aß nicht nur denselben Tag mit guten Appetit, sondern auch in der Folge, da er in der gehörigen kleinen Dose die Arznei noch eine ganze Zeit fortnahm, aß er stärker als gewöhnlich. Gleich an selbigem Tage verrichtete er seine Geschäfte ungehindert und ohne Schmerzen, bekam auch keinen neuen Schmerz wieder, nicht nur zur selbigen Zeit, sondern auch nach mehr als einem ganzen Jahre, und nun nach sechs Jahren hat er nicht den mindesten Anfall wieder vom podagrischen Schmerze gespürt. Den vorigen Herbst und Winter hat Herr Doctor Weismantel diese Arznei noch etlichen dergleichen Personen verordnet, bey allen zwar mit Erleichterung und Verminderung der Schmerzen und Krankheit, aber weit langsamer als bey jenen Fällen. Noch vor einem Monat hat er eben dergleichen schnellere Wirkung von dieser Arznei im Podagra gehabt. Der Patient hatte damals einen sehr empfindlichen und heftigen Schmerz und nahm außer der gewöhnlichen frühe verordneten Dose noch

¶ r r

eine

eine dergleichen Abends, statt der Transpiration aber, die allemal hart bey ihm hielte, wirkte diese auf den Stuhlgang und machte ihm täglich drey bis vier stark reizende, aber doch sehr den Schmerz erleichternde Stuhlgänge, und in Zeit von fünf Tagen wurde er von seinem podagrischen Schmerze befreyet, da er bey vorigen Anfällen gewöhnlich wenigstens drey Wochen zugebracht hatte. Aus diesen Erfahrungen macht nun der Herr Doctor Weismantel den Schluß, daß das Quajacgummi in aufrichtiger Tassa aufgelöset eins der stärksten und wirksamsten Mittel im Podagra sey und daß das Frühjahr und Sommer die heilsame Wirkung dieses Mittels mehr befördern als der Herbst und Winter, weil in jenen die Ausdünstung und der Schweiß stärker erfolgt als in diesen, und daß diese Arznei ihre gute Wirkung besonders durch die Beförderung der unmerklichen Ausdünstung und des Schweißes hervorbringe. Eben daraus läßt sich auch erklären, warum dies Mittel in Martinique und in warmen Ländern öfterer und besser glücklich wirke, als in mehr kältern Ländern, und bey den Naturen, die zum Schweiß oder stärker Transpiration nicht geneigt sind, dies Mittel nicht so geschwind gute Wirkung hervorbringen könne, als bey solchen, die leicht und stark transpiriren und leicht schwitzen. Indessen ist der Schweiß nicht alleine die Ausleerung, durch welche diese Arznei heilsame Wirkungen hervorbringt, sie wirkt auch durch den Stuhlgang, den befördert und vermehrt sie, ebenfalls heilsam, aber nicht so leicht

leicht

leicht und so gewöhnlich als den Schweiß. Von acht podagriscchen Patienten, die Herr Doctor Weismantel gehabt hat, hat nur einer vermehrte Ausleerung durch den Stuhlgang gehabt. Nur zuletzt hat er einen Podagriscchen in der Kur gehabt, der dies Mittel als eine podagriscche Laxans gebrauchte; wenn derselbe zwei Eßlöffel voll auf einmal nahm, so verursachte es ihm vier bis sechsmalige laxierende Stuhlgänge und zwar mit einem Wohlbestinden darnach und mit Verschwindung der drohenden podagriscchen Anfälle.

S. 362.

Von der Wirkung und dem Gebrauche der taffischen Auflösung des Quajacgummi.

Diese Arznei kann nicht bey allen Personen auf einerley Art wirken, sondern muß nach Verschiedenheit der Naturen, Jahreszeiten, der Krankheit selbst und anderer Umstände verschieden, geschwinder oder langsamer, wirken. Wenn man sie nicht lange Zeit, auch nach völlig vergangenen Anfall vom Podagra, fortbrauchet, so ist man der Gefahr ausgesetzt, bald wieder einen neuen Anfall von dieser Krankheit zu bekommen. Vor allen Dingen muß man sich bemühen, diese Arznei in ihrer aufrichtigen, ächten und besten Beschaffenheit zu erhalten, wenn sie die verlangte Wirkung thun soll. Meines Erachtens hat sie eine stark reizende, erhitze und die Säfte in starke Be-

Rrr 2

we-

wegung setzende und resolvirende Kraft, wodurch sie Stockungen und daher entstehende Schmerzen hebt, und verstärkte Ausleerungen besonders durch den Schweiß, wirkt. Bey einer zur Entzündung und Auszehrung geneigten Beschaffenheit des Körpers, bey Fiebern, wirklichen Entzündungen und Entzündungsfiebern, hitzigen und trocknen, hageren und zur Wallung und Erhizung geneigten, sehr empfindlichen und reizbaren Naturen, ingleichen bey denen, die einen Fehler an der Lunge oder andern Eingeweiden haben, ist sie nicht, wohl aber mit guten Nutzen bey einer Verschleimung der Säfte und den daher entstehenden Krankheiten, kalten und feuchten, mit viel Feuchtigkeit oder Schleim reichlich begabten Naturen zu brauchen, und man hat sie nicht nur in Gicht und Podagra, sondern auch in catarrhalischen Zufällen, die ohne Fieber gewesen, von heilsamer Wirkung befunden.

S. 363.

Salmiacpulver.

Ueberzeugende Erfahrungen verdienstvoller Aerzte, eines Mays, Boerhavens, Allens, van Swieten, von Stoerk, Werlhof, Senacs, Kleins, Lösekens, Vogels u. welche der Herr Hofrath Medicus in dem ersten Bande seiner Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft S. 269-275 gesammelt, haben den vortreflichen Nutzen des Salmiacs in

Wech-

Wechsels oder kalten Fiebern erwiesen. Herr Wyer Wilhelm Muys, Professor in Francker hat daselbst in einer im Jahr ein tausend sieben hundert gehaltenen Disputation de salis armoniaci praeclaro ad febres intermittentes usu weiltäufigt gezeigt, wie nützlich er den Salmiac in Wechsels fiebern befunden, wenn er ihn von einem halben Quentchen bis zu zwey Quentchen verordnet. Der Herr von Haller sagt in seinem vortreflichen Commentar über die Methode, die Arzneywissenschaft zu erlernen, bey Gelegenheit dieser Schrift, daß er ihn ebenfalls in Wechselsfiebern vortreflich befunden habe, und er und der zu früh verstorbene Brendel hat ihn auch so gar in hitzigen Fiebern nütlicher als den Salpeter befunden. Ein unsterblicher Boerhave hat nicht allein dieses Salz in seinen Lehrsäzen mit angeführet, sondern er bekennet auch zugleich nach dem Zeugnis des berühmten Allens Synops. univers. med. pract. p. 15. daß ihm kein besser Mittel wider die Wechselsfieber bekannt sey. Der vortrefliche Werlhof Observat. de febr. p. 44. Büchner Fund. Mat. med. p. 21. und Johann Friedrich Cartheuser Fund. Mat. med. Tom. I. p. 344. setzen solchen unter die Salze, hartnäckige Fieber damit glücklich und bald zu heben. Leseke in seiner Abhandlung der auserlesenen Arzneymittel Seite 94 sagt, er habe mit dem Salmiac mehr kalte Fieber als mit der Chinarinde geheilet, ja selbst ein viertägiges Fieber, so ein ganzes Jahr gedauert, wäre auf ein Quentchen dieses Salzes sogleich aus-

R r 3

ge

geblieben. Ich selbst habe sehr oft die Wechselfieber durch ein Quentchen dieses Salzes, so ich in Wasser aufgelöst und durch Löschpapier filtrirt, eine Stunde vor dem bevorstehenden Paroxysmus nehmen und hierauf Chamillenblüthen oder andern Thee nachtrinken lassen, curiret, und, wenn nicht gleich der bevorstehende Paroxysmus ausgeblieben, so habe ich dieses Salz auf erwähnte Art vor dem nächstfolgenden Paroxysmus nehmen lassen, so lange, bis das Fieber ganz ausgeblieben ist.

§. 364.

Salmiacpulver.

Der Freyherr von Stoerck, ein durch seine Erfindungen sowohl als durch seine übrigen großen Verdienste bekannter Arzt, hat in seinem Pazzmannianischen Hospital die mit Wechselfiebern behafteten Kranken glücklich so curiret, indem er ihnen, nachdem er zuerst die ersten Wege gereinigt, dieses Pulver:

R. Salis polychresti scrupulos duo	Nimm Polychrestsalz zwey Scrupel
Salis ammoniaci scrupulum unum	Salmiac ein Scrupel
M. f. pulvis pro dosi adulto.	und mache daraus ein Pulver, das ein Erwachsener auf einmal nimmt.

zwey bis drehmal des Tages nehmen und Thee von Chamillenblumen oder Tausendgüldenkrautblüthe

blüthe und Blättern odet Fieberklee nachtrinken lassen. Herr Hofrath Medicus hat ebenfalls den Salmiac in seinem Lazareth wider die Wechselfieber mit dem glücklichsten Erfolg gebraucht, nur, daß er zu demselben Weinsteinrahm oder Weinsteinerystallen gethen. Carl Friedrich Gesner fand, daß seine epidemischen Wechselfieber blos auf den Salmiac und auf die Chinarinde gewichen sind Nov. Act. Acad. Nat. Curios. T. 2. p. 360. Joseph Lientaud *Precis de la Medecine pratique* p. 54 merkt gar wohl an, daß man diesem Salze gar billig einen Vorzug unter den Mitteln wider die Wechselfieber gestatte, welcher Vorzug auch aus dem Zeugnisse des vortreflichen Senacs *de recondita febrium intermittentium, tum remittentium natura, earum curat.* p. 186 erhellet, welcher gar gerne eingestehet, daß er nach allerhand vergeblich angewandten Mitteln zu diesem Salze seine Zuflucht habe nehmen müssen. Der sel. Herr Doctor Jacobi in Weimar Nov. Act. Acad. Nat. Curios. Tom. I. p. 238 erkläret ihn für das vortreflichste Mittel die Wechselfieber zu heilen, wenn er, nachdem erst vorher ein Brech- oder Purgiermittel gegeben worden, am guten Tage dreymal, und an dem Tage, da ein Paroxysmus kommt, zweymal zu einem Quentchen in Substanz oder aufgelöst gegeben würde. Franz Joseph Lauter *Hist. Med. biennalis* p. 3 hat in den Jahren ein tausend sieben hundert und neun und funfzig und ein tausend sieben hundert und sechzig dieses Salzes vortrefliche Tugenden in den

Nr 4

Wech-

Wechselfiebern zu sehen Gelegenheit gehabt. Er hat es zu einem Quentchen zweymal vor dem Paroxysmus nehmen lassen.

S. 365.

Salmiacpulver.

Obgleich der Salmiac ein vortrefliches Mittel wider die Wechselfieber ist, so muß man doch nicht glauben, als wenn zur Kur der Wechselfieber weiter nichts erfordert würde, als Salmiac zu geben, und als wenn alle Wechselfieber ohne Unterschied blos allein durch den Salmiac curiret werden könnten. Zuerst ist zu merken, daß nicht alle Personen den Salmiac vertragen können. Sie können ihn entweder gar nicht nehmen oder brechen ihn gleich wieder weg, wenn sie ihn nehmen. Wie will man nun bey diesen die Wechselfieber mit dem Salmiac heben? Das Brechen ist zwar bey diesen Fiebern sehr oft höchstnöthig und nützlich und kann also nicht schaden, allein wenn der Salmiac so gleich wieder weggebrochen wird, wie kann er denn wirken und helfen? Der unangenehme Geschmack des Salmiacs kann durch einen Zusatz vom Extracto Liquiritiae ganz versteckt werden. Zweytens sind mir verschiedene Wechselfieber vorgekommen, wo der Salmiac alleine nichts geholfen, und andern sind dergleichen auch vorgekommen und werden auch noch vorkommen. In solchen Fällen, wo die Wechselfieber dem Salmiac alleine nicht haben weichen wollen, habe ich sie mit

mit

mit einer Mischung aus Salmiac und der Chinarinde, von beyden gleich viel oder einem Theil Salmiac und zwey Theilen Chinarinde, einer Mischung, mit der ich in Ansehung der Wirksamkeit keine andere zu vergleichen weiß, und die mehr wirkt, als wenn man jedes Mittel alleine giebt, glücklich gehoben. Drittens ist es eine vergebliche Bemühung, die Wechselfieber mit Salmiac curiren wollen, ohne vorher die ersten Wege von vieler fauler oder verdorbener Galle oder andern in denselben vorhandenen schädlichen Materien, von welcher Art sie auch seyn mögen, durch Brech- oder Purgiermittel zu reinigen und denjenigen Zustand zu heben, der, wenn er nicht gehoben worden, die Kur unmöglich oder unglücklich macht. Viertens muß der Salmiac in hinlänglicher Menge und oft genug gegeben werden, wenn man damit die Wechselfieber heben will. Der Herr Hofrath Medicus, siehe dessen Sammlungen von Beobachtungen aus der Arzneiwissenschaft ersten Band S. 247, 278 hat seinen an Wechselfiebern krank gewesenen den Salmiac jedesmal zu einem Quentchen Morgens und Mittags, Abends aber ein Quentchen von Chinarinde mit zwey Gran sal. cent. min. und sulph. zu gegeben und versichert, daß der Salmiac in den Dosen von zwey Quentchen des Tages insbesondere zur Heilung der Wechselfieber unentbehrlich gewesen. Auch in faulen Fiebern wird er sehr gerühmt, weil Pringle durch Versuche seine Fäulnis hemmende Kraft bewiesen hat.

Art 5

S. 366

Salmiacpulver.

Die Versuche, die man mit dem Salmiac sowohl bey Thieren, denen man in Wasser aufgelösten Salmiac in eine Ader gespritzt, als bey dem Blute, mit welchen man den Salmiac vermischt hat, angestellt hat, hat der Herr Hofrath Medicus in der Sammlung von Beobachtungen aus der Arzneywissenschaft ersten Bande Seite 260 u. f. angeführet. Er hat eine sehr stark zertrennende und auflösende Kraft, die andere Mittelsalze nicht in einem so hohen Grade besitzen, und dabey zugleich eine reizende Kraft. In der fallenden Sucht hat D. Hirschel die Wirkungen des Salmiacs unvergleichlich gefunden, welche ich von seiner den Schleim und das Wurmnest zerstörenden und die Würmer tödtenden und abtreibenden Kraft herleite, weil von den Würmern gemeinlich die Fallsucht entsteht. Nur muß er zu dieser Absicht oft und in starker Menge genommen werden. Wider den hartnäckigen Bandwurm ist er eins der kräftigsten Mittel, wenn er des Morgens nüchtern in Wasser, Thee oder dünnen Caffee aufgelöst zu einem oder mehrern Quentchen gebraucht, vornehmlich aber, wenn er mit Rhabarber oder Jalappenwurzel versetzt wird. Weil aber der Schleim öfters außerordentlich fest an den Wänden des Darmkanals anhänget, so ist es nothwendig, ihn dabey in hinlänglicher Menge zu brauchen. Weil er durch den Reiz, den er in dem

dem Magen und Därmen macht, nicht allein die Bewegung dieser Theile und die Verdauung befördert, den Schleim und schleimige Unreinigkeiten resolviret, Blehungen forttreibet und den Leib öfnet, so ist er zugleich als ein großes Heilmittel in hypochondrischen und hysterischen Zufällen zu betrachten. Man könnte glauben, daß er wegen seiner stark auflösenden Kraft in faulen Fiebern nicht wohl dienlich seyn möchte, allein man kann deswegen ausser Furcht seyn, weil Pringle seine der Fäulnis widerstehende Kraft sattsam erwiesen. In viertägigen gallichten Wechselstiebern hat ihn der Herr Hofrath Medicus und der Herr Doctor Sirschel in einer brandigten epidemischen bössartigen Bräune, die er in seinem fünften Briefe Seite 498 beschrieben, höchstnukbar befunden. So wohl in heißen als kalten Brande ist der Salmiac, innerlich und äußerlich gebraucht, ein außerordentliches Mittel, besonders wenn er mit Chinarinde und Campher versetzt wird. Man kann ihn auch anstatt des Mindererischen Geistes, der aus Salmiacgeist, der dem destillirten Weinessig bis zur Sättigung beigemischt wird, bestehet, gebrauchen. Er treibt die krankmachende Materie und Unreinigkeiten durch den Schweiß, Urin und Stuhlgang fort. Beym Husten und Engbrüstigkeit, wenn diese Uebel von vielen oder angehäuften Schleime in der Luftröhre und Lunge entstehen, kann man durch den Salmiac mit schwarzen Senf gemischt und oft eingenommen viel ausrichten, besonders, wenn dabey abgeführt wird.

wird. Schon oft ist dadurch ein herannahender Steckfluß verhindert worden. Viele Kinder bekommen die Dörrsucht und englische Krankheit von vielen und zähen Schleim, der sich von vielen und starken Essen, einer schlechten Lebensordnung, Genuß zäher, grober, schleimiger Mehl- und anderer Speisen, Mehlbren, Kuchen, Gebackenen u. d. m. erzeugt. Wenn man solchen Kindern den Salmiac beibringen und ihre Diät verbessern kann, so hat man sich, auch in den verzweifeltsten Fällen, auf ihre Genesung ziemlich sichere Rechnung zu machen.

S. 367.

Salmiacpulver.

Vermöge der angezeigten Art zu wirken verdient der Salmiac vorzügliche Empfehlungen in kräftigen Ausschlägen, die sowohl von zähen als faulen oder verdorbenen Säften überhaupt ihren Ursprung haben, ferner in der Echerie und Bleichsucht, in der verhinderten und nicht gehörig abgehenden monatlichen Reinigung, in allen Arten der Wassersucht und in der Windsucht. In so fern er der Fäulnis widersteht, verdient er auch eine Stelle unter den Mitteln wider den Scorbut. In Verstopfungen und angehenden Verhärtungen der Leber und Milz, welche oft nach übel behandelten kalten Fiebern zurückbleiben, in frischen kropfartigen Geschwulsten, verstopften und verhärteten Drüsen, ausgeschlagenen Köpfen u. s. w. hat

hat Herr D. Hirschel die herrlichsten Wirkungen des Salmiacs beobachtet. Aeußerlich gebraucht löset er die Stockungen des Bluts und der Säfte auf und ist daher bey Quetschungen und unterlaufenen Geblüte ein anpreisenswürdiges Mittel. Er widerstehet der Fäulnis und hindert den fortgehenden Brand, wenn er in Wein aufgelöst um den leidenden Theil geschlagen wird. Bey der Verschleimung des Halses und in der Bräune zertheilt er vortreflich, wenn er in Wasser aufgelöst zum Gurgeln und Einspißen gebraucht wird. Die mit einer solchen Auflösung bestrichenen Schwämme werden glücklich damit geheilet. Der Mundsäule widerstehet er kräftig und der Auswuchs des Zahnfleisches wird dadurch sicher gehemmt, er reiniget die Wunden und hindert die Verhärtung ihrer Ränder und die fistulösen Schäden. Ueberdies reiniget er den Beinfras, sondert die verdorbenen, faulen Stücken der Knochen von den gesunden ab und hindert den weitem Fortgang der Beinfäule. Nach vorhergebrauchten innerlichen Mitteln vertreibt der Salmiac mit zweymal so viel frischen Schweinesfett vermisch die Krätze weit sicherer als die Quecksilbermittel. Einige Grane desselben in einigen Unzen Wasser aufgelöst geben ein sehr gutes Augenwasser in fließenden und entzündeten Augen. In den stockenden Säften der Gelenke oder in stockenden Gliedwasser zeigt sich dieses Salz, wenn man ohngefähr vier Unzen in einem Pfund Wasser auflöst und mit zwey Unzen Silberglättefig vermischet, ungemein wirksam, wenn

wenn man es öfters warm umschlägt. Herr D. Zirschel hat ihn sowohl in diesem Fall, als bey unterlaufenen Geblüte und bey frischen Verhärtungen der Drüsen allemal vortreflich befunden. Man braucht ihn auch noch, um durch Clystiere einen Reiz in den Därmen zu erregen, und die Säfte von den obern Theilen dahin zu leiten. Am meisten und mit dem besten Erfolg bedient man sich dieses Vortheils in Engbrüstigkeit, Steckflüssen, Gichtern, hysterischen Krämpfen, Schlafsucht, Schlagflüssen zc. nach vorhergegangenen Aderlassen, ingleichen bey Würmern, wobey man den Salmiac zugleich mit innerlich eingiebt, damit die Würmer sich nicht so leicht von den untern Därmen nach den obern oder dem Magen zu begeben mögen, wo sie alsdenn eben so schlecht bewirthet werden und alsdenn ihren Ausgang am gehörigen Orte suchen.

§. 368.

Ehinarindenpulver.

Mir ist kein Mittel bekannt, das wider sovieler, so mancherley, so gefährliche und tödtliche Krankheiten und Zufälle mit dem größten Nutzen gebraucht worden und so vortrefliche Heilkräfte besitzt als die Peruvianische oder Ehinarinde. Sie ist das sicherste und beste Mittel wider alle Wechselfieber, sowohl ordentliche und gutartige als unordentliche und bösertige und mit gefährlichen und tödtlichen Zufällen, Schlafsucht, Schlagfluß, Starr-

Starrsucht, Epilepsie, Narrheit u. d. m. begleitete. Dem aber ohngeachtet muß man sich nicht einfallen lassen, als wenn zur Kur der Wechselfieber weiter nichts gehörte, als die Kranken blos allein mit Chinarinde auszustopfen; denn sie thut nur jene gerühmte Wirkung unter der Leitung und Verordnung eines vernünftigen Arztes, sie thut aber nichts oder gar Schaden, wenn sie ohne weise und wohl überlegte Anwendung dargereicht wird. Blos die genaue Ueberlegung der Umstände muß dem Arzt bestimmen, ob und wann er sie wider die Wechselfieber gebrauchen müsse und ob nicht die Umstände vor ihrem Gebrauch Brech- oder Purgier- oder resolvirende Mittel und die letzteren eine Zeitlang fortzubrauchen erfordern. So ein großer Verehrer der Chinarinde ich bin, so muß ich doch gestehen, daß mir Fälle vorgekommen, wo die Wechselfieber weder der Chinarinde noch dem Salmiac, auf gehörige Art und stark gebraucht, weichen wollen und nur von einem aus rohen Alaun und Muscatennuß mit oder ohne Salpeter gemachten Pulver ausgeblieben sind. Dem berühmten Englischen Leibarzte Richard Mead, siehe dessen *Monita et Praecepta medica*, Lond. Seite 23, ist eben das begegnet, und er hat öfters bey der Kur der Wechselfieber, wo die Chinarinde seinem Wunsche kein Genügen geleistet, mit einem aus Chamillenblumen, Myrrhen, Wermuthsalz und etwas wenigen rohen Alaun gemachten Pulver die Wechselfieber vertrieben. Sartmann lobt zehn bis zwanzig Gran

Gran rohen Alaun in einem wässerigen Decoct
 von Tausendgoldenkraut fünf Stunden vor dem
 Anfalle in viertägigen Fiebern, man muß aber
 darauf schwitzen. Ettmüller hat eine Mischung
 aus rohen Alaun, Muscatennuß und Salpeter,
 von jedem ein Quentchen, welche in drey gleiche
 Theile getheilet wird. Davon läßt er einen Theil
 vor dem Fieberanfall nehmen und einen Schweiß
 abwarten, wovon das Fieber vergehen soll. Nach
 der Erzählung des Herrn D. Johann Heinrich
 Lange Tentam. medico-physico de remediis
 Brunsvicensium domesticis Seite 198 wird im
 Braunschweigischen Lande der rohe Alaun als ein
 Hausmittel wider alle Wechselfieber gerühmt und
 gebraucht, indem man davon soviel als zwanzig
 Erbsen schwer vor dem Parorysmus in warmen
 Bier zu nehmen verordnet, und es sollen auch
 dadurch die Wechselfieber gehoben worden seyn,
 wenn Brechen oder Purgieren vorhergegangen ist.
 Doctor Kramer in seiner Medicina Castrensi S.
 27 hat in den Wechselfiebern nach vorhergegan-
 genen Erbrechen und gebrauchten resolvirenden oder
 Digestivmitteln eine Dose von einem Pulver, das
 aus rohen Alaun, gereinigten Salpeter und Mu-
 scatennuß, von jedem ein Quentchen, bestehet
 und in drey gleiche Theile abgetheilet worden,
 drey Parorysmos hinter einander vor denselben
 nehmen lassen, und mit bloßen Weinsteinrahm zu
 einem Lothe drey Abende oder Stunden vor dem
 Parorysmus des Fiebers in einer dünnen war-
 men Suppe gegeben unzählige Wechselfieber ku-
 rirt.

rirt.

riret. Friedrich Fürstenau in Exercit. acad. de
 alumine Rintelii 1748 lobte den Alaun so sehr,
 daß er ihn der Chinarinde vorziehen wollte. Der
 berühmte Senac behauptet in seiner vorher ange-
 führten Schrift, daß in dem Alaun etwas gegen
 das Wechselfieber verborgen sey und der Herr
 Professor Müller in Gießen Dissert. de solutione
 aluminis vitriolata, medicamento euporisto, po-
 lycrestro hat seine mit Vitriolgeist vermischte Auf-
 lösung des rohen Alauns dem bloßen rohen Alaun
 und der Chinarinde bey Kurirung der Wechselfie-
 ber vorgezogen. Er löset nemlich den rohen Alaun
 in Wasser auf, soviel sich darinnen nur auflösen
 läßt, und in diese Auflösung tröpfelt er ge-
 meinen Vitriolgeist oder Vitriolöl nach und nach
 hinein und rühret alles wohl untereinander, mit
 diesem Hineintröpfeln und Untereinanderrühren
 fährt er so lange fort, bis die Auflösung ihren
 süßlichen, ekelhaften und styptischen Geschmack
 größtentheils verloren und einen angenehmen sau-
 ren Geschmack, wie frisch ausgepresster Citronen-
 saft, erhalten. Oder man löse ein Quentchen ro-
 hen Alaun in sechzehn Unzen destillirten Wasser auf
 und tröpfele nach und nach so lange Vitriolgeist
 dazu, als man diese Auflösung noch gut auf der
 Zunge leiden kann. Die Chinarinde kann man
 auch mit rohen Alaun also geben, daß man von
 dem rohen Alaun vier, sechs oder zehn Gran und
 von der Chinarinde zwey Scrupel nimmt und dar-
 aus ein Pulver macht, das Erwachsene auf ein-
 mal nehmen können. Von den beyden vorherge-
 hendem

henden Alaunaussösungen giebt man einen Eßlöffel voll mit noch einmal so viel Wasser verdünnet auf einmal sowohl wider die kalten Fieber als auch wider Blutsvehen und Blutstürze und zwar in den letztern Krankheiten nur alsdenn, wenn andere nöthige Mittel vorher vergeblich gebraucht worden und muß die Dose nach Beschaffenheit mehr oder weniger oft wiederholt werden. Ich glaube, daß der rothe Alaun durch seine zusammenziehende und stopfende Kraft die Fieberbewegungen hemmt. Ist nun der Körper von der krankmachenden Materie hinlänglich gereinigt, so thun die das Fieber stopfende Mittel und also auch der Alaun keinen Schaden; im entgegengesetzten Fall aber sind schlimme Folgen unvermeidlich.

S. 369.

Nutzen der Chinarinde.

Gleichwie die Chinarinde ein vortrefliches Mittel wider allerley Wechselfieber ist; also beweiset sie auch noch alltäglich ihre wundersamen Heilkräfte wider die Fäulnis und faulen Fieber, wider den heißen und kalten Brand von innerlicher und äußerlicher Ursache, in hartnäckigen Geschwüren und alten unreinen Schäden, allwo sie eine gutartige Schwärung hervorbringt. Der Erfolg einer guten Schwärung, welche sie in dem kalten Brande und in den unreinen Geschwüren bewirkt, und ihre Kraft der Fäulnis zu widerstehen, hat den Aerzten hernach Anlaß gegeben, dieselben
in

in Pocken zu brauchen, wenn sie Kennzeichen der Fäulnis bey sich führten oder fauler Art waren; entweder zusammenfielen und nicht recht schwären wollten, wenn sie schwärzlich wurden und sich zum Brande neigten; oder blutartig oder mit Blutflüssen, die von der Fäulnis herrühren, verbunden waren; in welchen Fällen die Chinarinde mit der nämlichen guten Wirkung gar oft ein erwünschtes Genüge geleistet. In hypochondrischen und hysterischen, in den von so mancherley Arten periodischen, schmerzhaften, krampfartigen und convulsivischen, Nerven- und noch unterschiedlichen andern schweren Krankheiten hat sie die Genesung der Kranken bewirkt und man findet von dem vortreflichen Nutzen derselben in diesen angeführten Krankheiten Beispiele in Menge bey den Aerzten. Nicht nur wegen ihrer der Fäulnis widerstehenden, sondern auch wegen ihrer unvergleichlichen stärkenden Kraft ist sie in den bössartigen und faulen Fiebern, Auschlägen und Auschlagsfiebern, als Friesel- und Fleckfiebern, bössartigen und faulen Blattern, und bössartigen Bräunen das beste Mittel, ja in der Pest selbst leistet sie die vortreflichsten Dienste, indem sie die sinkenden Kräfte der Natur stärkt und aufrichtet und der den Tod drohenden Fäulnis Einhalt thut, und alle diese vortreflichen Wirkungen äussert sie in einem weit höhern Grade, wenn sie vollends mit Kampher versezt wird, und ich kenne kein der Fäulnis und dem Brande stärker widerstehendes Mittel als Chinarinde mit Kampher versezt,

worzu man auch, wenn es die Umstände erfordern
 oder zulassen, gereinigten Salpeter setzen kann.
 Auch ist sie in Entzündungsfiebern, insonderheit
 in den bössartigen, wo man bey der Unwirk-
 samkeit anderer Heilmittel sich in dem traurigen Falle
 befindet, den Kranken der Hefigkeit des Uebels
 auf Glück oder Unglück zu überlassen, eine unver-
 besserliche Arznei, die schwersten und tödtlichsten
 Zufälle dieser Krankheit zu heilen, aber sie ist es
 nur alsdenn, wenn sie nicht gleich im Anfange
 und in dem ersten Zeitpuncte dieser Krankheiten
 und nicht alleine, sondern erst nach verfloßnenem
 ersten Zeitpuncte und nachdem erst Aberlassen und
 kühlende Kurart gebraucht worden, mit Salpeter in
 hinlänglicher Dose versehen gegeben wird. Auch
 hier kann der Kampher mit ihr mit dem größten
 Nutzen verbunden werden; und der Herr Hofrath
 Medicus, siehe dessen Sammlung von Beobach-
 tungen aus der Arzneiwissenschaft zweyter Band
 Seite 464, erzehlet, daß bey einem vollblütigen
 Herrn, der ein starkes Entzündungsfieber hatte,
 und wo ein heftiges Kopfweh, erstaunende Unru-
 he, Zerschlagenheit, nebst Zucken und Spannen
 in allen Theilen des Körpers, wildes Ansehen und
 ein anfangendes Phantasiren, eine Hirnwuth be-
 fürchten machte, zwanzig Gran Chinarinde, zehn
 Gran gereinigten Salpeters und zwey Gran Kam-
 pher eine augenscheinliche Hülfe geleistet, nachdem
 der Kranke zwey solche Pulver eingenommen, in-
 dem alle benannte Zufälle verschwunden und ein
 starker Schlaf erfolgt ist. Nach nochmaligen Ein-
 neh-

neh-

nehmen dieser Arznei hat die Besserung vollkommen angehalten.

§. 370.

Nutzen der Chinarinde.

Die Wassersucht, nicht nur die, so nach und von Wechselfiebern erfolgt, sondern überhaupt die, so von einer Schwäche und Entkräftung entsteht, ist durch Chinarinde oft genug glücklich kurirt worden, und in dem Reichhusten, nachdem bey demselben durch im Wasser aufgelösten Brechweinstein die nöthige Ausleerung geschehen, haben ihre heilsamen Wirkungen Sydenham, Surham, Millar, Biset, Brendel, Brüning, Sannes, Murray und andere durch die Erfahrung bestätigt gefunden. In innerlichen Geschwüren und davon entstehenden Krankheiten, als in der Schwind- und Lungenucht, Auszehrungen und auszehrenden Fiebern wird sie von einigen verworfen. Daß sie in diesen Krankheiten nicht allemal hilft, gebe ich zu, alleine soviel ist auch durch unverwerfliche Zeugnisse und Erfahrungen berühmter Aerzte erwiesen, daß sie in diesen kurz vorher erwähnten Krankheiten und der Rückendarre (tabe dorsali) recht gute Dienste geleistet, und, wenn man erwäget, daß sie die Exterung der Geschwüre befördert und verbessert, die Eingeweide und Lunge stärkt, dem Fieber und der Fäulnis widerstehet, so wird man hieran um so weniger zweifeln. Löfke, siehe dessen Materia medica

Seite 421, hat wegen seiner schwachen Lunge und blutigen und enterigen Auswurfs aus derselben über zwölf Pfund von dieser Rinde verzehret und ist dadurch gesund worden und hat darauf in drey Jahren weder Blut noch Enter ausgeworfen, wie ihm vorher begegnet war. So gar der Krebs, der so sehr die Kraft der Arzneien verspottet, ist doch einigemal von ihr bezwungen und geheilet worden. In dem Scorbut empfiehlt sie Lind, und verhärtete Geschwulste, Kröpfe und kropfartige Geschwulste hat sie, wenn sie lange Zeit gebraucht und diese Geschwulste öfters gelinde gerieben worden, zertheilet. In starken Blutflüssen, besonders in Blutspenen, und zur Verhinderung des Wiederkommens dieser Zufälle, wie auch in Durchfällen und rothen Nühren, nachdem gehörig abgeführt worden, ist sie von ganz besonders heilsamer Wirkung befunden worden. Sie pfleget oft gar zu laxiren und zwar anfänglich ziemlich stark, zehn bis zwölfmal täglich, und die Verstopfung des Leibes zu heben, wider welche andere Mittel öfters vergeblich gebraucht werden, welches ich von ihrer stärkenden Kraft herleite, vermöge welcher sie die Schwäche der Gedärme, welche öfters Ursache von der Verstopfung des Leibes ist, hebet und die Bewegung der Därme verstärkt.